

Der „Seerabe“ in Holstein.

Von J. Rohweder in Husum.

Den Nachrichten über das Vorkommen von *Phalacrocorax carbo* in Schleswig-Holstein, die H. Krohn gelegentlich einer Verarbeitung des neuentdeckten „holsteinischen“ Kormorans in No. 2 der Monatsschrift zusammenstellt, erlaube ich mir noch, aus zwei mir vorliegenden alten Berichten die folgende Darstellung des ersten Auftretens, der fast unheimlichen Vermehrung und der darauf erfolgenden Ausrottung der „Seeraben“ hinzuzufügen. Es handelt sich um dieselbe schon von Krohn nach Wiedemanns Zoologischem Magazin mitgeteilte Geschichte. Aber verschiedene Einzelheiten, die der folgende ausführlichere Bericht bringt, lassen diesen doch noch einer Veröffentlichung wert erscheinen. Die erste Mitteilung entstammt den „Materialien zu einer Chronik der Herzogtümer Schleswig und Holstein vom Anfange des neunzehnten Jahrhunderts an“ und datiert von 1816. Sie möge die Einleitung hergeben.

„Im Gute Neudorf bei Lütjenburg hatten sich bereits vor einigen Jahren Seeraben gezeigt, sich in einem an der dortigen Binnensee belegenen Gehölze eingenistet und die Fischreiherr, welche bisher daselbst gehorhtet hatten, vertrieben. Diese für die Fischerei so schädlichen Raubvögel hatten sich in diesem Jahre (1816) bis zu vielen Tausenden vermehrt, und ungeachtet sie nur in oder nahe bei gedachtem Holze nisteten, flogen sie doch auf vier bis fünf Meilen weit zum Fischfange umher und richteten in Teichen und Seen grosse Verwüstungen an.“

Die nun folgende Mitteilung der Massnahmen zur Vernichtung der unwillkommenen Gäste deckt sich im wesentlichen mit dem Bericht des Etatsrats und Professors A. Niemann-Kiel „in den Waldberichten im zweiten Stück“. (Auszüglich mitgeteilt Schl.-Holst. Prov.-Ber. 1822.) Hier heisst es weiter:

„Unterm 27. April 1816 beauftragte das Königliche Obergericht zu Glückstadt den Propsten des adeligen Klosters Praatz und die Deputierten des Kieler und des Oldenburger Güterdistrikts, wegen dieser Angelegenheit baldmöglichst zusammenzutreten, um Mittel ausfindig zu machen, der Vermehrung der Seeraben ein Ziel zu setzen, und wo möglich die Vertilgung zu bewirken, und das Resultat ihrer Massregeln

berichtlich anzuzeigen. Am 26. August ward darauf von der gedachten Kommission Bericht abgestattet, und, nach vorangeschickten naturgeschichtlichen Nachrichten über Gattung, Bildung, Lebensweise und Verbreitung der Seeraben oder der Kormoranscharben, ergab das Resultat, dass nur in dem zum Gute Neudorf gehörigen, unmittelbar an der Ostsee belegenen, sogenannten Buchholze, in ungeheurer Menge sie ihre Nester auf hohen Buchen gebaut hatten. Die Fischer in der dortigen Gegend versichern, erst im Jahre 1810 zwei Seeraben gesehen zu haben, welche zweimal Junge ausgebrütet, darauf im Herbst weggegangen, im zunächst darauffolgenden Frühjahr aber zahlreicher erschienen wären, und seitdem sich so vermehrt hätten, dass man ihre Anzahl auf 20 000 schätze. Die Anzahl schien keineswegs übertrieben, indem 83 grosse Buchenstämme bis in die äussersten Gipfel mit Nestern angefüllt waren; wobei es sehr bemerkenswert scheint, dass sie bisher keine eigenen Nester gebaut, sondern andere Vögel aus den ihrigen vertrieben hatten. Erwiesen ist es, dass die Seeraben in jedem Sommer zweimal nisten, und fünf bis sechs, auch wohl sieben Junge aufziehen. Rechnet man nun nur zwanzig Nester auf jeden Baum: so würden 1660 Paare alte Seeraben vorhanden gewesen sein, und diese sich in einem Sommer auf 16 600 Stück vermehrt haben. Bei ihrer grossen Gierigkeit und Fertigkeit im Fischen, indem sie auf fünf Faden Tiefe Fische von einem Pfund aus den Teichen holen, muss der Schaden bedeutend gewesen sein.

Indem die Seeraben nur im Gute Neudorf ihren Aufenthalt hatten, so war die Kommission des Dafürhaltens, dass das zweckmässigste Mittel darin bestehen würde, sämtliche Nester zu zerstören. Obgleich dies nun mit grossen Schwierigkeiten verbunden war, so gelang es doch dem Grafen von Brockdorf, einige junge Leute dazu ausfindig zu machen, und so ward die mühsame Arbeit unter seiner Leitung vollständig ausgeführt, so dass gegenwärtig alle 83 Bäume gesäubert wurden, und kein einziges Nest mehr übrig blieb, welches die Folge hatte, dass die Seeraben verscheucht wurden und sich nur sparsam zeigten.

Für das Ausstossen der Nester erhielten die Leute für jeden Baum 1 Reichstaler (à 3 M. 60 Pf.), also 83 Reichstaler, die Apparate galten

11 Reichstaler 24 Schillinge (= 39,78 M.), demnach kostete die ganze Arbeit 94 Taler 24 Schillinge, welche Summe von dem Grafen von Brockdorf vorgeschossen und vom Obergericht in Glückstadt vergütet worden ist.

Unterm 27. August erhielt der Oberjägermeister Graf von Brockdorf den Auftrag von dem Obergericht, eine beständige Aufsicht wegen Verhütung des ferneren Ansiedelns der Seeraben zu führen, und darüber jährlich Bericht an das Obergericht zu erstatten. Die getroffenen Massregeln hatten den Erfolg, dass im nächsten Jahre 1817 sich zwar einige Seeraben noch zeigten, aber durch Schiessen bald verscheucht wurden. Im Jahre 1818 hatten sich noch einzelne gezeigt, aber zur Ansiedelung ist es gar nicht gekommen. Doch soll sich in einem Gehölze zu Loitmark an der Schlei ein Haufe angefundnen haben.“ —

Interessant ist es zunächst, wie diese ganze Geschichte vortrefflich passt zu der Darstellung Naumanns von dem Naturell und dem Schicksal des Kormorans, der, überall von Mord und Raub sich nährend, daher überall verfolgt und vertrieben, unstet und flüchtig sein muss auf Erden; interessant ist ferner, wie diese Ansiedelungsgeschichte vorzüglich sich einreicht in Naumanns Mitteilung über die Einwanderung der von den dänischen Inseln vertriebenen Seeräuber in die Waldungen der deutschen Meeresküsten und Flussufer.

„Auf den dänischen Inseln der Ostsee“, so schrieb Naumann etwa 1842 (s. Naturgesch. d. V. Mitteleuropas, Bd. XI, Seite 56 zweite Spalte), „waren sie vor etwa 30 Jahren eine seltene Erscheinung; man hatte bis hierher nur zuweilen einen einzelnen gesehen, als im Jahre 1810 zuerst so viele bei der Insel Fühnen erschienen und ihren Nistplatz in einer Waldung nicht weit vom Seeufer wählten, dass jedem diese fremden Gäste auffallen mussten, deren Zahl in jedem Frühjahr in so starker Progression fortwuchs, dass nach fünf Jahren viele Tausend Bruten dort auskamen, dass man sie allen Ernstes verfolgen und zu vertilgen trachten musste, Hunderte der Jungen an manchen Tagen tötete und sie erst nach und nach aus der Gegend zu vertreiben vermochte. Sie erschienen dann wieder in anderen, früher ihnen fremd gewesenen Orten jener Gegenden auf gleiche Weise, erst in kleinerer, aber alle Jahre wachsender Anzahl.“ —

Bei der Ruhelosigkeit dieser Vögel wäre es nun geradezu unerklärlich gewesen, wenn sie nach jener Ausweisung aus unserer Provinz nicht wiederholt den Versuch gemacht haben würden, sich bald in dieser, bald in jener Gegend wieder einzunisten. Die wenigen Fälle, die bekannt geworden sind, sind gewiss nicht die einzigen. Ich nehme auch an, dass nach den ersten 70er Jahren, wo ich Eier aus dem östlichen Holstein erhielt, auch noch nach 76, wo ich aus Hadersleben ein Junges zugesandt bekam, das nach der Versicherung des Einsenders, eines früheren Schülers unsers Gymnasiums, aus einer dortigen kleinen Kolonie stammte, Ansiedelungsversuche in den Wäldern unserer Ostküste gemacht worden sind. Und selbstverständlich ist es nicht ausgeschlossen, dass in Zukunft einmal plötzlich hier oder dort eine kleine Brutgesellschaft bei uns sich häuslich einzurichten versuchen wird. Von langem Bestand wird sie nimmer sein, denn Fischer, Fischereibesitzer und andere Beteiligte werden solche Fremdlinge ebenso energisch aus dem Lande weisen, wie Krohn die „holsteinischen“ Kormorane aus dem System. — Ausser der Brutzeit streifen häufig einzelne Vögel durch die verschiedensten Gegenden unserer Provinz. Im letzten Dezember noch wurde ein Exemplar bei Husum geschossen.

Beobachtungen an Sümpfen und Teichen in der näheren und weiteren Umgegend von Leipzig (Frühjahr 1904).

Von Paul Wichtrich, Leipzig-Gohlis.

(Schluss.)

Dreimal fungierte der hellfarbige Wasserläufer (*Totanus glottis*) (21. Mai 1 Expl.) als Wächter der grossen Pfuhschnepfe, ging zuerst in die Höhe, dabei sein wohl lautendes Tjü pfeifend. Voriges Jahr beobachtete ich einen Grünschenkel bei Knau (Schleiz) schon am 29. Juli auf dem Zuge nach dem Süden. Kurz vorher liefen am Eschefelder grossen Teich drei der kleinsten Strandläufer neben Flussregenvfeifer (*Charadrius dubius*) und weisser Bachstelze. Eine genaue Bestimmung war mir leider nicht möglich.

Bekassinen (*Gallinago gallinago*) waren in den freigelegenen Gundorfer Sümpfen seit 23. März gut vertreten. Am 28. April veranlasste

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1905

Band/Volume: [30](#)

Autor(en)/Author(s): Rohweder Joachim

Artikel/Article: [Der "Seerabe" in Holstein. 199-202](#)